

DEPOTVERGLEICH

Auswahl Anbieter ¹	ETF-Sparpläne ²	Zins ³	Maximalanlage ⁴
1822direkt	> 170	2,55% ⁵	250.000
Comdirect	>500	3,00% ⁵	1.000.000
Consorsbank	> 1.700	3,40% ⁵	1.000.000
Flatex	> 2.000	–	–
ING	> 1.100	2,75% ⁵	250.000
S-Broker	> 1.000	1,50%	500.000
Scalable	> 2.700	2,00%	100.000
Smartbroker+	> 2.400	1,75%	100.000
Trade Republic	2.990	2,00%	–
Traders Place	2.123	1,75%	1.000.000

¹ kostenlose Depotführung
² Anzahl kostenlose ETF-Sparpläne zzgl. marktüblicher Spreads, Zuwendungen und Produktkosten
³ Zins auf Verrechnungskonto bzw. Tagesgeld
⁴ auf dem Verrechnungs- / Tagesgeldkonto
⁵ zeitlich befristetes Angebot für Neukunden

Weitere Informationen und Erläuterungen zum Thema: Depot



Quelle: **biallo.de**

Stand: 05.03.2026

DIE BÖRSENWOCHE

Sind das schon Einstiegskurse?

Mit dem Militärschlag gegen den Iran dominieren geopolitische Risiken wieder die Märkte. Die erste Reaktion fiel weitgehend wie erwartet aus: fallende Aktienkurse, höhere Risikoprämien auf Unternehmensanleihen und ein fester Dollar. Sind das schon Einstiegsgelagenheiten oder sollte man vorsichtig bleiben? Bei der Antwort hilft ein Blick auf frühere Marktreaktionen auf Kriegsausbrüche. Grob gesprochen kümmern sich Finanzmärkte erst dann um militärische Konflikte, wenn sie die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verändern. Dabei geht es üblicherweise in erster Linie um Öl. Ein solches Beispiel war der Überfall des Irak auf Kuwait 1990: Der Ölpreis verdoppelte sich und die US-Wirtschaft stürzte in eine Rezession. Das ließ den Aktienmarkt um rund 20 Prozent einbrechen, womit die Definition eines Bärenmarktes erfüllt wurde.

Auch im aktuellen Konflikt steht der Ölpreis im Mittelpunkt des Anlegerinteresses, doch die Dimensionen haben sich inzwischen verschoben. Nicht nur hat sich der Ölpreis seit Jahresanfang bisher „nur“ um 40 Prozent erhöht, und es wird mit einer schnellen Preiserholung an den Terminmärkten gerechnet. Auch die Abhängigkeit der Wirtschaft vom schwarzen Gold hat abgenommen. Heute wird in den Industrieländern nur noch halb so viel Öl wie in den 1990er-Jahren benötigt, um eine Einheit Bruttoinlandsprodukt zu produzieren.

Dennoch ist die Ölpreisentwicklung für viele Länder schmerzhaft. Modelle schätzen, dass ein Anstieg um 10 Dollar je Fass die Eurozone rund 0,1 Prozentpunkte Wachstum kostet, die Inflationsrate aber um 0,2 Prozentpunkte ansteigen lässt. Für die USA ermitteln ähnliche Modelle nur einen minimalen negativen Wachstumseffekt, allerdings bei einem ähnlichen Inflationsanstieg wie in der Eurozone. Weniger Wachstum und höhere Energiekosten sind schlecht für Unternehmensgewinne. Steigende Inflationsraten könnten die Zentralbank zwingen, die Leitzinsen anzuheben, was der Rentenmarkt mit steigenden Renditen quittiert. Beides zusammen erklärt die bisherigen Kursreaktionen.

Donald Trump ist angesichts der Klagen vieler US-Bürger über zu hohe Lebenshaltungskosten eigentlich an niedrigeren Ölpreisen interessiert. Insbesondere mit Blick auf die im Herbst anstehenden Zwischenwahlen. Insofern besteht Anlass zur Hoffnung auf ein baldiges Ende der Feindseligkeiten. Ein daraufhin nachgebender Ölpreis würde die Märkte unterstützen. In diesem Fall könnten sich die jetzigen Kurse für langfristige Anleger tatsächlich als Kaufgelegenheit herausstellen.



An der Wall Street blieb es bislang trotz Krieg erstaunlich ruhig. SPENCER PLATT, GETTY VIA AFP



Johannes Müller
DWS-Chefvolkswirt

Steuersenkung: Minimaler Effekt auf Speisekarten

Nach der Mehrwertsteuersenkung in der Gastronomie sind die Preise nur leicht gesunken. Der vom Datenspezialisten Meoton ermittelte Preisindex für Speisen lag Mitte Februar bei 99,6 im Vergleich zu 100 im Dezember. „Auch bei Getränken, für die weiterhin 19 Pro-

zent Mehrwertsteuer gelten, sanken die Preise – auf einen Indexwert von 99,1“, hieß es von Meoton. Meoton erhebt KI-gestützt Daten zur Gastronomie. Für die Analyse wurden mehr als 200.000 Preise von mehr als 30.000 Betrieben in Deutschland ausgewertet. Verglichen

wurden online veröffentlichte Speise- und Getränkekarten von Mitte Dezember 2025, Mitte Januar und Mitte Februar 2026. „Die Mehrwertsteuersenkung wirkt – aber nicht als Preissenkung, sondern als Bremse gegen Preiserhöhungen“, sagt Meoton-Mitgründer

Christian Haese. Eine vollständige Weitergabe der Steuersenkung ergäbe rechnerisch eine Preisreduktion von fast 10 Prozent. Der tatsächliche Rückgang von 0,4 Prozent deutet darauf hin, dass der größte Teil zur Entlastung von gestiegenen Betriebskosten dient. dpa

Die Tricks der Buchungsportale

Vergleichsportale scheinen die günstigsten Angebote für Hotels und Flüge zu generieren. Doch ihre Kriterien sind nicht leicht zu durchschauen. Wer die Tricks kennt, bucht günstiger.

VON MECHTHILD HENNEKE

Heutzutage ist jeder ein bisschen Reiseverkehrskaufmann oder -kauffrau: Reisen werden von den Verbrauchern im Internet recherchiert, geplant und gebucht. Ein wichtiges Hilfsmittel dafür sind Reisevergleichsportale wie Check24, Kayak, Opodo oder Booking.com. Aber bieten sie wirklich den besten Preis für die Kunden?

Wie groß sind die Preisunterschiede?

Wer zum Beispiel Ende April zu zweit eine Auszeit am Gardasee nehmen möchte, findet für dasselbe Hotel verschiedene Preisangebote: Eine Buchung für zwei Nächte im Hotel Villa Del Sogno in Gardone Riviera kostet für ein ähnlich beschriebenes Zimmer bei Booking.com 640 Euro, bei Tui (über trivago) 608 Euro und beim Hotel selbst rund 562 Euro (Stand: Anfang März). Das sind fast 80 Euro Unterschied. Ein Blick nach Palma de Mallorca zeigt ebenfalls Unterschiede: Das Hotel Portofino verlangt auf der eigenen Homepage für ein Doppelzimmer mit Meerblick 451 Euro für zwei Nächte Ende April, über Check24 kostet das knapp 441 Euro. Auf Booking.com gibt es Angebote ab 429 Euro. Beim Hotel Lovec im slowenischen Bled beträgt die Differenz 49 Euro. Beim Hotel selbst kann ein Doppelzimmer mit Seeblick am letzten Aprilwochenende für 405 Euro für zwei Nächte gebucht werden. Bei Check24 gibt es für ein ähnliches Zimmer Angebote ab 356 Euro. Der Anbieter Kayak, der zu einem Angebot auf Booking.com weiterleitet, liegt mit 387 Euro in der Mitte. Der Kurztrip Ende April nach Marseille mit zwei Übernachtungen könnte zwei Personen im Boutique Hotel Azur zwischen 194 Euro (Homepage des Hotels) und 225 Euro (Booking.com) für ein Superior-Doppelzimmer kosten. Der Unterschied beläuft sich auf 31 Euro.

Wie funktionieren die Portale?

Obwohl die Webseiten ähnlich anmuten, arbeiten die Preisvergleichsportale nach unterschiedlichen Prinzipien, weiß Julia Gerhards, Referentin für Verbraucherrecht und Datenschutz bei der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz. „Kayak ist zum Beispiel ein Metasearcher. Er vergleicht verschiedene Online-Angebote“, sagt sie. Flugangebote und Hotelpreise werden mithilfe eines soge-



Der Traum vom Urlaub: Buchungsportale versprechen günstiges Reisen. Doch Verbraucher sollten auf Fallstricke achten. PAHA, SMARTERPIX

nannten Webcrawlers durchsucht und einander gegenübergestellt. Weitere Metasuchmaschinen sind Trivago, Google, Tripadvisor oder Check24. „Im Gegensatz dazu ist Opodo das digitale Pendant eines analogen Reisebüros“, sagt Gerhards. Es gebe Vereinbarungen mit Hotels, Pensionen oder Besitzern von Ferienwohnungen. So würden Urlaubspakete, aber auch zahlreiche Flugreisen angeboten. Ein Vergleich mit anderen Online-Reisevermittlern findet hier nicht statt.Booking.com ist demgegenüber ein Marktplatz für Anbieter. „Die Plattform sagt: Hier bin ich, und Ihr könnt eure Angebote bei mir darbieten“, sagt Gerhards. Booking habe durch seine Bekanntheit eine besondere Marktmacht. Wichtig zu wissen: Die einzelnen Vergleichsportale haben nicht jedes Angebot in ihrem Programm. Die Preise können sich zudem nach genutztem Endgerät, Cookie-Einstellungen und anderen Daten stark unterscheiden, sagt Anja Ha-

verkamp von der Deutschen Gesellschaft für Verbraucherstudien (DtGV).

Wie viel Provision gibt es?

Die DtGV hat eine Studie über Reiseportale gemacht. Darin wurden Portale analysiert, die als Reisevermittler agieren und mindestens die Buchung von Pauschalreisen und Hotelübernachtungen anbieten. Haverkamp sagt: „Die Höhe der Provision ist danach von den individuellen Verhandlungen zwischen dem Portal und dem jeweiligen Anbieter abhängig und kann mal bei ein Prozent, mal bei 40 Prozent liegen.“

Wie funktioniert das Ranking?

Die Anzeige der Suchergebnisse ist entscheidend für die Kaufentscheidung. Das Bundeskartellamt hat verschiedene Einflussfaktoren aufs Ranking festgestellt, darunter auch die Höhe der von den verschiedenen Anbietern gezahlten Provisionen, wie es auf der Webseite des Bundeskartellamts heißt.

Booking.com erklärt auf seiner Webseite verschiedene Faktoren, die es beim Ranking anwendet und schreibt unter anderem: „Das Ranking einer Unterkunft kann auch von anderen Faktoren beeinflusst werden – beispielsweise davon, wie viel Kommission wir für Buchungen erhalten, wie schnell die Kommission üblicherweise bezahlt wird.“

Was passiert bei Reklamationen?

Die Vergleichsportale sehen sich bei Reklamationen nicht in der Pflicht. „Portale wie Booking vermitteln nur die Buchung“, sagt Gerhards. Sie übernehmen keine Haftung dafür, dass diese Unterkünfte so sind, wie sie sich online darstellen. Gerhards sieht das als ein Grundproblem der Vergleichsportale. Wenn Kunden Reklamationen hätten, verweisen die Vergleichsportale sie an die Urlaubsanbieter. So kann der Urlaub in Griechenland im Rechtsstreit vor einem griechischen Gericht enden.

Tipps für günstiges Reisen

Preisunterschiede: Reisen auf Buchungsportalen kosten nicht immer gleich viel. Die Preise variieren zum Beispiel je nach Tageszeit, aktueller Nachfrage oder Wetter. Auch das eigene Surfverhalten kann den Preis bestimmen. Das fällt vor allem bei Flügen auf: Je öfter man eine Website aufruft, um einen Flug zu einem bestimmten Ziel zu buchen, desto höher kann der Preis ausfallen. Wie das Verbraucherportal des NDR erklärt, sind die Portale eigentlich dazu verpflichtet, darauf hinzuweisen, wenn Preise unter Verwendung personenbezogener Daten individualisiert werden. Doch das geschieht häufig nicht. **Spuren tilgen:** Verbraucher sollten regelmäßig den Browserverlauf und Cookies löschen sowie den Cache immer wieder leeren. Auch sollte man sich möglichst nicht auf einer Webseite einloggen, sondern als Gast surfen. Angebote sollten auch auf unterschiedlichen Endgeräten aufgerufen werden. **Bester Preis:** Lange haben Buchungsportale mit einer Bestpreis-Garantie geworben, also damit, dass der Preis nirgendwo anders günstiger ist. Das hat die EU unterbunden. Doch die Portale nehmen es oft übel, wenn ein Hotel auf seiner Homepage billiger ist. Dann wird das entsprechende Hotel nicht selten abgestraft, indem es erst weit unten im Ranking auftaucht. Für Verbraucher heißt das: Immer auch beim Hotel selbst nachschauen, ob da nicht der günstigste Preis wartet. **Bewertungen:** Verbraucher orientieren sich stark an den Bewertungen anderer Reisender. Doch dabei handelt es sich gelegentlich um bezahlte Auftragsarbeit der Anbieter. Positive Bewertungen lassen sich hundertfach online bestellen. Verdächtig: extrem lange, überschwängliche Texte, ein schlechter Gesamtdurchschnitt wird durch einzelne herausragende Bewertungen gehoben, viele überdurchschnittliche Bewertungen sind aus jüngster Zeit.